# Ein wenig verloren

Benjamin stand in dem großen Hof und schaute zur Spitze des hoch in den Himmel ragenden Kirchturms auf. Unter seinen Schuhsohlen knirschte der Kies, wenn er sachte vor und zurück wippte. Um ihn herum standen viele Leute, unterhielten sich oder machten Fotos. An einem schönen Tag wie heute war Seitenstetten gut besucht.

In diesem Moment kam eine Gruppe in Begleitung einer jungen, blonden Reiseleiterin durch das offen stehende Kirchenportal. Kaum war sie draußen, setzten die Leute ihre Hüte und Sonnenbrillen auf.

Benjamin sah sich um. Er hatte vielleicht eine halbe Minute hier gestanden, doch seine Eltern schienen in der kurzen Zeit verschwunden zu sein. Unter all den Besuchern waren sie nicht zu entdecken.

Wo konnten sie sein?

Schnell lief er in den Innenhof und suchte nach ihnen, denn vielleicht waren sie, ohne dass er etwas bemerkt hätte, hineingegangen. Benjamin suchte und suchte, doch er konnte sie nirgends finden. Da sah er ein wenig abseits vom Geschehen einen Wachmann stehen. Der Bub ging auf ihn zu und fragte: „Entschuldigen sie bitte, aber ich habe meine Eltern verloren und finde sie nicht mehr. Können sie mir vielleicht helfen?“ Er zögerte mit der Antwort, doch dann sagte der Wachmann: „Jetzt ist es schon wieder passiert“ und ging von dannen. Benjamin war sprachlos als er das hörte und bekam es mit der Angst zu tun. Doch dann gab er sich einen Ruck und rief seine beste Freundin an, damit sie ihm bei der Suche nach seinen verlorenen Eltern half. Julia versprach auch gleich zu kommen. Sie packte nur ein paar Sachen zusammen und dann radelte sie schon los. Als sie endlich neben ihm stand, sagte sie gleich: „Wir werden jetzt wieder nach Hause fahren und erst am Nachmittag wiederkommen. Denn dann sperrt das Stift zu und wir können ungestört nach deinen Eltern suchen. Ist das für dich okay?“ Benjamin nickte nur, denn er war schon sehr traurig und voller Sorgen. Was, wenn sie seine Eltern nie finden, oder noch schlimmer, was wäre wenn sie entführt, oder eingesperrt wurden. Bei diesem Gedanken kroch ihm die Gänsehaut den Rücken hinunter. „Komm schon, wir wollen doch noch Pläne schmieden, oder etwa nicht?“, fragte Julia. „Ich komme ja schon.“ Sie radelten nach Hause und überlegten sich, wie sie am besten vorgehen würden. Plötzlich hatte Benjamin einen Geistesblitz. Er rief: „Schnell wir müssen zurück zum Stift Seitenstetten, ich habe einen Plan! Komm schnell!“ „Was? Wieso? Es ist doch noch gar nicht Nachmittag.“, fragte Julia verwirrt. Aber Benjamin antwortete nicht. Er stieg auf sein Fahrrad und fuhr mit höchster Geschwindigkeit los. Seine Freundin konnte kaum noch mithalten. Beide standen bald vor dem Stiftsgebäude. Die große Menschenmenge war verschwunden. Kein einziger Mensch war da, nicht einmal ein kleiner Käfer, oder so. Alles blieb still, als Benjamin: „Ist da wer?“, rief. „Unheimlich, nicht wahr?“, flüsterte Julia. Benjamin nickte und sagte: „Wir müssen einen Eingang finden um so ins Stift zu gelangen.“ „Das ist dein Plan? Ich sag dir jetzt einmal was - du spinnst! Ich hätte gedacht, du willst deine Eltern suchen aber stattdessen willst du dir das Stift anschauen? Übrigens hat es schon geschlossen!“, rief Julia als sie zum Fahrrad lief und davonfuhr. „Warte!“, schrie Benjamin noch, aber Julia radelte einfach weiter und war dann verschwunden. Jetzt stand Benjamin alleine vor dem großen Stift und wusste nicht, was er tun sollte. Er hatte einen so sicheren Plan, dass er nicht geglaubt hätte, dass dieser Plan nicht aufgehen würde. Aber dann kam ihm eine Idee. Er würde ins Stift hineingehen und den Kellerabgang suchen. Als er so da stand und nachdachte, kam Julia wieder angeradelt. Sie hatte nur eine Karte vom Stift geholt und war dann wieder zu ihm zurückgefahren. Julia lief auf ihn zu und zeigte ihm die Karte. „Ja, da ist ein Eingang, wir müssen dort hin!“, sagte Benjamin und ging los. Schnell hatten sie den Abgang gefunden und mussten mit hängenden Köpfen feststellen, dass diese Tür leider auch verschlossen war. Doch da zog Julia eine Büroklammer aus ihrem Rucksack und stocherte mit ihr im Schloss herum. Endlich klickte das Schloss, die Tür sprang auf und sie konnten eintreten. Vorsichtig gingen sie weiter und schauten dabei die Bilder ringsum an den Wänden an. Plötzlich blieb Julia stehen und Benjamin, der nicht aufgepasst hatte, prallte gegen ihren Rücken. „Schau mal, da auf dem Bild ist ein Gefängnis mit Gefangenen drinnen. Merkwürdig - das auf dem Bild sind deine Eltern, oder täusche ich mich?“, fragte Julia. Der Bub antwortete: „Ja, stimmt, sieht so aus als ob sie im Keller festsitzen!“ „Ok, dann gehen wir eben in den Keller und suchen dort weiter. Hast du das nicht sowieso vorgehabt?“, fragte sie. „Ja, aber woher weißt du das?“, wollte Benjamin wissen. Doch auf diese Frage gab sie keine Antwort. Sie standen jetzt vor einer zweiten Tür. Julia drückte die Klinke hinunter. Die Tür sprang auf und sie konnten eintreten. „Ganz schön düster, nicht? Das macht mir richtig Angst“, meinte Benjamin etwas zögerlich. „Du Angsthase, hier unten sind vielleicht nur deine Eltern und wenn nicht, sind wir beide!“, rief Julia. Plötzlich fiel die Tür ins Schloss und der Schlüssel wurde umgedreht. „Na siehst du, jetzt sind wir nicht mehr alleine und außerdem können wir nichts sehen!“, schrie er Julia an. „Nun beruhig dich einmal, ich habe ja eine Taschenlampe dabei“, meinte Julia in einem ruhigen Ton. Sie holte eine hellgelbe Taschenlampe aus ihrem Rucksack. Nun hatten sie wieder Licht und konnten ihren Weg fortsetzen. Da rief Benjamin: „Schau mal, da vorne ist eine Kerze, die angezündet wurde! Vielleicht sind dort meine Eltern?“ Er hatte Recht, vorne in einem spärlichen Lichtschein saßen die zwei Elternteile und zitterten, als würden sie frieren. „Was ist los?“, fragte Benjamin besorgt. „Wir ha...b...b...ben einen G...G...Geist gesehen. AHH!!!“, schrien die Eltern mit Entsetzen im Gesicht. Blitzschnell sprangen Mama und Papa auf und waren verschwunden. „Bleibt hier, kommt zurück!!!!!“, rief Benjamin ihnen noch nach, aber sie rannten einfach weiter. Julia wurde nachdenklich: „Wenn ich nur wüsste, was sie so erschreckt hat und außerdem, von welchem Geist haben sie gesprochen?“ „Ich habe keine Ahnung“, meinte jetzt Benjamin. Er ging auf und ab und dachte nach. Plötzlich sah er etwas Merkwürdiges. Genau im selben Moment hörten sie eine Stimme, die so kalt klang, dass beide jetzt wussten, was den Eltern solche Angst gemacht hatte. Schnell steckte Julia sich Ohrstöpsel ins Ohr und gab auch Benjamin welche. Zur gleichen Zeit begann die Stimme zu reden: „Ihr seid in mein Stift eingedrungen und wolltet Schätze stehlen, aber ihr seid dem Bild gefolgt, das ich an die Wand gehängt habe und nun sollt ihr hier ohne Wasser und Brot verhungern! HAHAHAHAHA!!!!!!“ Julia gab sich die Ohrstöpsel aus den Ohren und gab ihrem Freund ein Zeichen, dass der Spuk vorbei war. „Komm wir müssen deine Eltern suchen und es ihnen erklären“, sagte Julia mit ängstlicher Stimme. Nach kurzer Zeit hatten sie die zwei Entflohenen gefunden. Die Kinder erzählten, was sie herausgefunden hatten. Nachdem sie alles genau beschrieben hatten, fürchteten sich auch die Eltern nicht mehr so sehr. „Am besten gehen wir jetzt nach Hause und rufen die Polizei, denn ich weiß schon, wer der Übeltäter ist!“, sagte Benjamin in einem sehr gelassenen Ton. Sie zwängten sich einen engen Pfad entlang und kamen dann beim großen Portal wieder hinaus. Als sie wieder draußen vor dem Stift standen, war es bereits dunkel geworden und die Sterne funkelten am Himmel. „Nun erzähl schon woher du weißt, wer der Täter ist?“, wollten alle wissen. „Ach das - als ich den Wachmann nach euch gefragt habe, ist er sehr schnell verschwunden und er ist auch durch dieses Portal gegangen. Ich habe dann natürlich nachgeschaut, wo er hin ist, aber ich konnte ihn nirgends entdecken, deshalb habe ich einen Geheimgang vermutet. Und weil er das Stift nicht verlassen hat, muss er immer noch dort drinnen sein. Sein Auto steht nämlich noch da“, erzählte er den anderen. Zur genaueren Abklärung verständigten sie die Polizei.

Als endlich alle wieder zu Hause waren, machte Benjamins Mutter heiße Schokolade, denn sie waren alle sehr müde nach diesem spannenden Erlebnis